

բանաց զգացումներն իբր գոյնն հաւատարմէ պն
յաւերժական երախտապարտութեան, զոր ինչ-
պէս մնը՝ նոյնպէս եւ բոլոր Հասարակութիւնս
պիտի պահէ ցմիշ 2 շրջի հանգեպ, որով առգո-
րեալ մնալք

Աղեւափայլ Տիկնանց

եւ Աւեմաշուք Տեաբք

Բերա, 10/23 Դեկտ. 1911

Աղեւափայլ Տիկնայք

Աննա Մըսրըլեան եւ Նեկտառինէ

Տիւղեան եւ Ասեմաշուք

Տեաբք Դրիգոր էֆ. Աննայեան եւ

Արտաշէս էֆ. Հիւրմուշ

Բերա

Տ. Կ.

Տ. Կ.

Ս. Յակ. Ալք. Անկեանցի

Հոգաբարձութեան

Ս. Յոհ. Ռոկ. Եկեղեցւոյ

Թաղականութեան

Բերա, 21 Դեկտեմբեր 1911

Յարգւոյապատիւ Վարդապետ

եւ Աղեւաշուք Տեաբք

Հօրս հետ կրկին անգամ խորհրդակցելով
մատուցանելիք մշտնջենաւոր Չախաւոր պատա-
րագնեւոր մասին՝ որոշեցինք Ձեռնէ խնդրել որ,
եթէ կարելի է, մին տեղի ունենայ 16 նոյեմ-
բերին ի դիտաւորութեան երկու վախճանեալ
եղբարցս Աբրահամու եւ Ներսէսի — իսկ եր-
կորդիս Ապրիլ ամսոյն վերջին կիրակէն, ըստ
կարելոյն:

Հայրս մատուցանէ Ձեզ համայն շնորհա-
կալութիւնքն:

Հաճեցէք ընդունիլ, Յարգւոյապատիւ Վար-
դապետ եւ Աղեւաշուք Տեաբք, մեծարանցա
հաւատարմք

Նեկտառ Տիկ

Յարգւոյապատիւ

Պատուհասեան Վարդապետ

եւ Աղեւաշուք Տեաբք

Անշաք Հոգաբարձութեան

Ս. Յակոբայ Անկեանցի

եւ Թաղական խորհրդոյ

Ս. Յով. Ռոկ. Եկեղեցւոյ

Հ. ՌՍԱՀԱԿ Վ. ՍՐԱՊԵԱՆ

Միայնակ Ամուսնում:

ԱՅԻՐ



Südarmenien und die Tigrisquellen nach griechischen und arabischen Geographen.

(Fortsetzung.)

Nicht sicher ist bis jetzt, auf welchen Tigrisarm sich die Bemerkung bezieht, mit welcher Plinius seinen Artikel über den Tigris einleitet: *oritur in regione Armeniae maioris, fonte conspicuo in planitie. loco nomen Elegosine¹ est, ipsi qua tardior fluit Diglito*. Auf die Quellgrotte des Bykalēn-su und den Šāch-Miran-čai, der in den Gebirgszügen des Qaza Pēt šar entspringt, passt dieselbe aber nicht, viel eher auf die Ebene zwischen Charput und dem Gölgik. Dazu würde auch der Name des Quellortes stimmen, sofern *Elegosine* einem schriftarmenischen *եղեգնաշէն* „von Rohr erbaut“ oder *եղեգնաճին* „Rohr erzeugend“ entsprechen kann. Derselbe Name steckt auch in der Station *flegofana* der Tab. Peut. Segm. XI, 4/5². Die Notiz würde also den Anfang des Berichtes über den Argana-su bilden, der dann durch die Einschlebung des Artikels über den östlichen Tigris (Bohtān-su) auseinandergerissen wäre.

Es muss hier noch einem allgemeinen Irrtum bezüglich des Namens des Flusses bei Plinius begegnet werden. Dieser wird überall als *Diglito* aufgeführt (z. B. H. KIEPERT, Lehrbuch der alten Geographie, § 79, Anm. 1), was eine aramäische Form ܕܝܓܠܝܬ (also mit Artikel!) voraussetzen würde. Allein der Name des Tigris wird im Aramäischen, und zwar auch noch im Syrischen, stets ohne Artikels gebraucht, so gut wie der seines Zwillingsbruders. Ueberdies wäre bei jener Auffassung die Wiedergabe des auslautenden ā durch o in so früher Zeit auffällig. Allein *Diglito* ist hier nicht Nominativ, sondern gemäss der bekannten lateinischen Kon-

¹ So E. elosinae D., aelosine F., elosine R.

² Dieser Ort scheint jedoch nördlich vom Wansee gelegen zu haben, wofern die fünfzehn Masseinheiten davon entfernte Station *Dagneuana* (Rav. Dognavana) dem *daḡuāna* des Ptol., d. i. der Stadt Դաղուան *Datvan*, mittelarm. *Tudvan* entspricht. Der Name müsste dann über *ԱԴԴԱՅԱՆԱ* (*yy = gn* für *ng*) aus *ԱԴԱՅԱՆԱ* entstellte sein. Auch das *ԱԿԱՅԱՆԱ* des Ptol. ist aus *ԱԴԱՅԱՆԱ* verstimmt.

struktion Dativ: ipsi (nomen est) *Diglito*. Der Nominativ lautet also *Diglītus*, und wir erkennen nun auf einmal, dass Plinius, weil die Flussnamen im Lateinischen Maskulina sind, ein unflektiertes **Diglīt* seiner Quelle in *Diglītus* latinisiert hat¹. Diese Quelle war aber hier (für den unteren Tigrislauf, qua tardior fluit) unstreitig Isidoros von Charax, der bekanntlich unflektierte „barbarische“ Namensformen in ausgedehntem Masse aufgenommen hat. Ein ganz ähnliches Beispiel kann ich aus h. n. 6, 71 nachweisen. Plinius handelt hier von den Zuflüssen des Indus, besonders den Strömen des Pangāb, und führt als zweiten derselben auf *Cantabam* (F³ *Cantabram*) *tris* (alios adferentem). Gemeint ist der Čīnāb, der im Rgvēda *Asikni* und noch bei den Alexanderhistorikern *Ἀξείνιος* (mit griechischer Umdeutung) heisst, wofür später die Bezeichnung *Čundrabhāgā* (gr. *Σανδραπόγος*) aufkam, die jedoch von Alexander d. Gr. für Tabu erklärt wurde (Hesych. s. v.). Eine Prakrtform dieses Namens gibt das *Σανδαβῆ* (Schreibfehler für *Σανδαβῆ*) bei Ptol. VII, 1, 26, 27 wieder,

¹ Vgl. Priskos bei Jordan. *Get.* § 260 ed. MOMMSEN: *bellumque committitur in Pannonia iuxta flumen cui nomen est Nedao*. Priskos nannte also den Fluss, an welchem die Entscheidungsschlacht zwischen dem Hunnenkönig Ellak und dem Gepidenkönig Ardarik stattfand, *Nidao*. S. Osteuropäische Streifzüge. S. 497. Wäre nicht der Vokal *e*, so würde ich die Vermutung wagen, dass wir hier die gotische Benennung dieses Flusses, also **Nid-akva*, vor uns haben, die Priskos dem griechischen Sprachgeiste entsprechend in *-ao*s umgewandelt hätte. Vgl. den Flussnamen Nidda in Hessen, alt *Nidaha*. Umgekehrt haben die Slaven die alten illyrischen, thrakischen usw. Flussnamen als Feminina behandelt, also *Σάος*: *Sava*, *Δράος*: *Drava*, *Ιάτρος* *Jantra*, *Στρουμῶν*: *Struma* usw. Hier sind die Slaven die Landesbewohner, und es ist nur billig, dass die greulichen türkischen Verballhornungen sobald wie möglich wieder von der Karte verschwinden. Aber der deutsche Bedientensinn geht entschieden zu weit, wenn er auch im Kaukasus nur eine Kura, Aragwa, Liachwa usw. anerkennt, statt der allein berechtigten Formen *Kur*, *Aragwi*, *Liachwi* der armenischen und georgischen Landesbewohner. Die schon beinahe unausrottbare Form *Kaspi* ist vollends ein Monstrum: sie ist weder griechisch, noch armenisch, noch russisch. Leider sind gerade unsere Geographen in der Verunzierung unserer Sprache durch solche Unformen besonders stark.

jedoch durch mittelpersische Vermittlung, wie die Flexionslosigkeit, sowie die Vernachlässigung der Aspiration beweist. Auf eine etwas ältere Prakrtausprache geht nun auch Plinius' *Cantab(r)am* zurück, das aus **Gant(r)abam* geschrieben ist und zunächst einen vermeintlichen Nominativ *GANT(P)ABAC* voraussetzt, der absichtlich oder zufällig aus *CANTABAT* entstellt ist. Dieses mittelpersische **Santabāg*, bzw. **Sant(r)abāg* gibt genau ein präkr. **Čandābhāgā* wieder¹ und weist abermals unzweideutig auf Isidoros von Charax. Die von ihm gebrauchte Form *Diglīt* entfernt sich vom aram. *ܕܝܓܠܬ*, *Diglat*, *Deqlat* = arm. *Դիգլաթ* *Diklat*, stimmt aber genau zum mittelpersischen *𐭥𐭥𐭥* *Diglit*², woraus später lautgesetzlich *𐭥𐭥𐭥* *Dilid* oder *Dilad* entstand³.

Diese beiden Beispiele lassen uns von neuem die ganz eminente Wichtigkeit der Werke des Charakener, wenn sie uns erhalten wären, für die Geschichte des Frühmittelpersischen ahnen und uns ihren Verlust umso schmerzlicher empfinden.

Eine weitere Nachricht bei Plinius, die sich unmittelbar an die zweite anschliesst, wird erst dann verständlich werden, wenn die topographischen Verhältnisse sämtlicher Tigrisquellen genau erforscht sein werden: Tam vicinum Arsaniae fluere eum in regione Archene Claudius Caesar auctor est, ut, cum intumueret, confluant nec tamen misceantur, leviorque Arsania innatet MMMM ferme spatio, mox divisus in Euphraten mergatur. *Tigris autem ex Armenia acceptis fluminibus claris Partheniu ac Nicephorione Arabes Orroeos Adiabenesque disteminans et quam dicimus Mesopotamiam faciens, etc.*

Der Aracani (Murad-su) und der Tigris sollen hiernach bei Hochwasser ineinander übertreten, so zwar, dass sie ihr Wasser nicht

¹ Vgl. np. *𐭥𐭥𐭥* *but* „Götze“, d. i. *budd*, arab. *𐭥𐭥𐭥* = *Buddha*.

² [Bundahišn XX, 7. S. 86, 2 ed. Ervad TAHMURAS DINSHAJI ANKLESARIA, Bombay 1908 = S. 50, 16 ed. JUSTI = p. 76 transl. E. W. WEST, Pahlavi Texts I, 76: „der Fluss Diglit, den man auch Diglat nennt“ (*𐭥𐭥𐭥* 𐭥 lies *𐭥𐭥𐭥* 𐭥). Vgl. eb. S. 87, 2, G. 88, 9 (überall *𐭥𐭥𐭥*, *Diglit*!). Korrekturnote.]

³ Hamza *𐭥𐭥𐭥* bei Jāq. I.

vermischen, sondern der leichtere Aracani auf einer Strecke von etwa vier Meilen (1 Par.) oben schwimme, bald aber sich absondere und in den Euphrat münde. Welches Naturereignis zu diesem Volksglauben — denn um einen solchen, nicht um eine direkte Beobachtung handelt es sich jedenfalls — Anlass gegeben hat, lässt sich natürlich nur an Ort und Stelle feststellen. Stünde es fest, dass der kursiv gedruckte Satz gleichfalls noch zum Zitate aus Claudius Caesar gehört, so könnte nur einer der beiden westlichsten Quellflüsse des Tigris gemeint sein, und zwar dürfte beim Šāh-Miran-čai nur an einen — wirklichen oder vermeintlichen — unterirdischen Abfluss, wie solche im Kalkgebirge, z. B. an der oberen Donau vorkommen, gedacht werden¹. Allein die Schilderung des Claudius, so legendenhaft sie auch klingt, setzt offenbar eine weite Ebene voraus, die sich nur zwischen Charput und dem Gölğik findet. Es scheint daher, dass *Archene* dem späteren *Anšit*, *Hanšit*², syr. *Hanšit* entspricht. Sollte also *Anthene* zu lesen sein, von einer dem assyrischen *Enzi*³ entsprechenden älteren Nebenform ohne *t*, mit Wiedergabe der Affricata *z* durch *θ*, wie in byz. *Ἀνθίας* = *Antean zor*?

Der *Parthenias* ist der Batman-su, syr. *Kallaḫ* „die Braut“; da die Flussnamen im Griechischen Maskulina sind, so suchte man sich den merkwürdigen Namen so gut es ging mundgerecht zu machen. Näher als der „Jungfernsohn“ (*παρθενίας*) steht dem syrischen Original der „Bräutigam“ (*νυμφίος*) der Römer. Der Nikephorion oder Nikephorios ist der Fluss, der die Mauern von Tigranokerta bespülte (Tac. ann. 15, 7). Plinius ist also, wie KARL MÜLLER richtig erkannt hat⁴, ein wichtiger Eideshelfer für diejenigen, welche die Hauptstadt des Tigranes in der oberen Tigrisebene suchen. STRABON denkt sich allerdings Tigranokerta durchaus in Me-

sopotamien in der Nähe von Nisibis. Das Masiongebirge soll sich über Nisibis und Tigranokerta erheben¹. Nach Tac. ann. 15, 5 hätte die Entfernung zwischen beiden Städten nur 37 mp. betragen. Von derselben Vorstellung scheint, wenigstens nach dem überlieferten Texte des allein erhaltenen Auszuges, auch die Geschichtsklitterung des sogenannten Mar Abas beherrscht, sofern der Verfasser sich die Residenz des Königs Aršak des Kleinen von Armenien, welcher Tigranes dem Grossen der Geschichte entspricht, sowie des Königs Sanatruk in *Mebin* (Nisibis) denkt. Allein diese Schrift kann frühestens im 8., wo nicht erst im 9. Jahrh. entstanden sein und besitzt daher keinen selbständigen Wert².

Zur Erklärung der falschen Entfernungsangabe bei Tacitus braucht man nicht gerade zur Annahme eines Schreibfehlers in den Handschriften seine Zuflucht zu nehmen³. Es ist ebensogut möglich, dass die Ziffer einer griechischen Quelle entnommen ist, in welcher die Entfernungen nicht nach römischen Meilen, sondern nach einem grösseren Wegmass, d. h. entweder nach *σταθμοί* zu drei römischen Meilen, wie in der Beschreibung der parthischen Reichsstrasse von Isidor von Charax, oder nach Parasangen zu vier römischen Meilen berechnet waren, und man die Zahl irrig auf das den Römern geläufige Wegmass bezog. Ganz dasselbe beobachten wir ja noch bei den jenseits der Reichsgrenzen gelegenen Itinerarien der Tabula Peutingeriana, wo die Masseinheiten von der parthischen Grenze bis zu den kaspischen Toren Stathmen, im eigentlichen Parthien dagegen Parasangen bedeuten⁴.

Die verworrene Vorstellung STRABON'S würde sich am einfachsten erklären, wenn sich nachweisen liesse, dass auch das Gebirge im Norden von Tigranokerta einen ähnlichen Namen führte wie das *Μάσιον ὄρος* nördlich von Nisibis.

¹ Es wurde BELCK erzählt, dass eine oberhalb der Quellgrotte befindliche Tropfsteinhöhle bis nach Erzerum führe. Zeitschr. für Ethnologie. 1899. S. 253.

² Vgl. MAXIMILIAN STRECK, Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistan und Westpersien, nach den babylonisch-assyrischen Keilschriften: ZA. 13, 91, 93.

³ Zu Ptol. V, 12, 10, p. 950.

¹ Strab. ca 12, 4, p. 522. cf 2, 9, p. 539. ca 1, 23, p. 747. Vgl. KIEPERT a. a. O. 169 f.

² S. Exkurs.

³ So KIEPERT a. a. O. S. 176.

⁴ S. meine Untersuchungen zur Gesch. von Eran II, 23 f.

Wir haben oben gezeigt, dass noch im früheren Mittelalter der Name *Masis*, nom. *Masik'*, bei den Armeniern nicht bloss den sogenannten Ararat, sondern auch den nw. vom Wansee bis zu 4176 Meter¹ aufsteigenden Sypan Dagh bezeichnete, und STRABON diesen Gebirgsstock mit dem *Μάσιον ὄρος* nördlich von Nisibis zusammengeworfen hat. Ich glaube nun in der Tat, dass an einer weiteren Stelle bei STRABON (II 5, 6, p. 506) der Name *Μάσιον ὄρος* in Wirklichkeit auf die Gebirge von Sasun und Chojt' zu beziehen ist. Er beschreibt hier nach Theophanes von Mitylene, wie die Bewohner des Kaukasus im Sommer auf breiten radähnlichen, mit Steigeisen versehenen Schneeschuhen aus ungegerbter Rindshaut die Gletscher und Schneehalden des Hochgebirges bestiegen, um dann mit ihren Lasten auf einer Rindshaut sitzend über die Schneehalden hinabzurutschen. Dasselbe nun, fügt er hinzu, geschieht auch im atropatischen Medien und im Masiongebirge in Armenien; hier schnallt man aber auch mit Steigeisen versehene Holzscheiben unter die Sohlen². Dies ist ein Zusatz, der schwerlich dem Theophanes angehört, der über Atropatene kaum näher Bescheid wusste, sondern wahrscheinlich von Poseidonios aus einer älteren Quelle eingefügt ist. Das hier genannte *Μάσιον ὄρος* in Armenien kann nicht das Masiongebirge nördlich von Nisibis sein, da ja der Tūr Abdin nur ein Mittelgebirge von mässiger Höhe und zwar ein Kalkplateau ist, während hier offenbar von einem schneereichen Hochgebirge die Rede ist. Dazu kommt noch ein weiterer Um-

stand, dass nämlich das Masiongebirge nach STRABON's eigener Angabe Sophene und das übrige Armenien von Mesopotamien schied³ und daher von einem so genauen Bericht-erstatte, als welchen der Verfasser obiger Nachrichten sich augenscheinlich erweist, sicherlich nicht schlankweg zu Armenien gerechnet worden wäre. Dass aber speziell das Hochgebirge im Norden und Nordosten von Tigranokerta, also das Alpenland von Sasun und Chojt' gemeint ist, dafür spricht die lebhafteste Schilderung des Thomas Arcruni, der bei den Eingebornen jener unzugänglichen Gebirgsgaue den Gebrauch der Schneeschuhe noch kennt: „Aber wegen der Wucht des beweglichen Schnees, der auf einmal aus den Wolken massenhaft niederfällt, haben sie sich Bretter ersonnen, die sie wie Joche mit Riemen an die Füsse binden, und laufen (so) bequem über den Schnee wie über festen Boden⁴.“

Faustos von Byzanz deutet an, dass *Tigranakert* mit dem späteren Martyropolis, dem *Maifarqē* der Syrer, arab. *Maifā'ariqin*, arm. *Nyrkert* identisch ist. Er sagt nämlich vom Einsiedler Epip'an, angeblich einem Schüler des grossen Chorbischofs Daniel, der in Gross-Cop'k' gewirkt haben soll: „Er ging auch hinüber ins Land Alznik', erleuchtete auch diese. Und er erfüllte das Land Alznik' mit Klöstern und gründete eine Martyrerstätte in dem Flecken, in der Stadt Tigranakert, und einen Gedächtnistag der Heiligen zur Erlösung und zur Fürbitte des Landes; und er wirkte selbst Zeichen und kehrte selbst zurück in sein Kloster⁵.“ KARL MÜLLER (zu Ptol. 5, 12, p. 951 b ann.) hat richtig gesehen, dass hier der Ursprung des Namens Martyropolis schon auf Epip'an zurückgeführt wird, während die Ueberführung der Reliquien der persischen Märtyrer nach Maifarqē, welche der Stadt jenen Beinamen eintrug,

¹ So lies oben S. 95.

² αἱ δὲ κορυφαὶ χειμῶνος μὲν ἄβατοι, θέρους δὲ προσβαίνουσιν ὑποδύνενοι κεντρῶτά ὡμοβότῃα δίκην τυμπάνων πλατεῖα διὰ τὰς χιόνας καὶ τοὺς κρυστάλλους. καταβαίνουσι δὲ ἐπὶ δορῶς κείμενοι σὺν τοῖς φορτίοις καὶ κατωλοθαίνοντες, ὅπερ καὶ κατὰ τὴν Ἀρμενίαν Μηθίαν καὶ κατὰ τὸ Μάσιον ὄρος τὸ ἐν Ἀρμενίᾳ συμβαίνει. ἐν ταῦθα δὲ καὶ τροχίσκοι ἐξελίνοι κεντρῶτοι τοῖς πέλμασι ὑποτίθενται. — *tympana* sind hier wie bei Vergil Wagenräder ohne Speichen aus einem Stück Holz gemacht, Wellenräder oder Holzscheiben. Theophanes Chronogr., p. 393, 21 ed. de Boor nennt die kaukasischen Schneeschuhe daher ganz bezeichnend *κυκλόποδες* „Radfüsse“. Vgl. W. FABRICIUS, Theophanes von Mitylene 194.

³ Strab. II 12, 4, p. 522. 14, 2, p. 527.

⁴ Thomas Arcruni II, 7, S. 121 ed. K'ERUB PATKANIAN — p. 107 trad. BROSSET, Collection d'historiens Arméniens I, 106. Vgl. TOMASCHEK, Sasun, S. 13 f.

⁵ Faust. 5, 27, S. 227.

bekanntlich erst durch den Bischof Mārūṭā im Jahre 410 erfolgte¹.

Auf Grund eigener Kenntnis der Ortslagen ist die Gleichheit von Tigranokerta und Maijāfāriqin in neuerer Zeit zuerst von MOLKE (1843) vermutet und jüngst von BELCK und LEHMANN eingehend begründet worden. Danach würde der Nikephorios dem Fārqin-su entsprechen².

Der spätere armenische Name des armenischen Antitauros und speziell des Alpenlandes von Sasun und Chojt' scheint *Sim* (Սիմ) *Sim-n leārn* mit Artikel, oder *Simn* gewesen zu sein. Doch ist mir derselbe erst aus Ps. Moses Chorenac'i und den von ihm ab-

¹ [Dies ist Herrn C. F. LEHMANN offenbar noch heute unbekannt. Er behauptet nämlich in seinem Buche „Armenien einst und jetzt“, Berlin 1910, S. 421: „Gerade unter Pap war es, wo der heil. Epiphanius die erste Märtyrerkapelle in Tigranokerta gründete (S. 408). Dass in der den Grenzen so nahegelegenen alten Hauptstadt die religiösen Kämpfe mit besonderer Schärfe geführt wurden, und dass gerade hier Schöpfurs zur Förderung des Parsismus getroffene Anordnungen besonders zahlreiche Opfer unter den Bekennern des Christenglaubens forderten, ist durchaus begreiflich.“ Hier zeigt sich also von einer Kenntnis des wahren Ursprungs des Märtyrerkults in Maijāfāqēt keine Spur, was um so auffälliger ist, als Herr LEHMANN und sein Reisegefährte WALDEMAR BELCK nicht müde geworden sind, in einer wahren Sintflut von Artikeln und Aufsätzen die Entdeckungen ihrer Reise, zumal über die Lage von Tigranokerta und den Zug der 10.000 griechischen Soldknechte, in geradezu marktschreierischer Weise auszusposaunen und die Welt über deren epochemachende Bedeutung nicht im Zweifel zu lassen.

Allein der Einsiedler Epip'an, der angebliche Apostel von Gross-Cop'k', ist auch jetzt noch eine sehr problematische Figur. Während wir den einen der beiden angeblichen Schüler des grossen Chorbischofs Daniel, den heil. *Salita* (*Sallita*), jetzt auch aus einer syrischen Lebensbeschreibung kennen, aber freilich nicht als Schüler des Chorbischofs Daniel von Taraun, sondern des Mār Augēn, ist von dem Griechen Epip'an, der sich später auf eine wüste Insel im griechischen Meere zurückgezogen haben soll, bis heute keine einheimische oder syrische Legende bekannt geworden. Soviel ist jedenfalls sicher, dass die Erbauung der Märtyrerkapelle in Tigranokerta erst vom Bischof Mārūṭā von Maijāfāqēt auf ihn übertragen ist. Korrekturnote.]

² S. Erandžar, S. 161 f.

hängigen Schriftstellern der Bagratidenzeit, also erst aus der armenischen Renaissance bekannt, obschon es in der alten Literatur an Gelegenheiten zu seiner Erwähnung nicht gefehlt hätte¹. Der armenische Ktesias lässt einen gewissen Olympiodoros erzählen²: „Ich will euch erzählen ungeschriebene, durch Ueberlieferung auf uns gekommene Gerüchte, welche auch viele von den Dörflern bis heute erzählen. Es gab ein Buch über Xisuthros und seine Söhne, das heute nirgendwo sich findet; darin, sagen sie, war die Ordnung der Dinge folgendermassen:

Nachdem Xisuthros nach Armenien geschifft und auf festes Land gestossen war, zieht weg, sagt er, einer von seinen Söhnen, Sim genannt, gegen Nordwesten, um das Land auszukundschaften, und da er eine kleine Ebene an einem langgestreckten Gebirge antraf, durch welche Flüsse hindurchflossen nach den Gegenden von Asorestan³, rastet er am Flusse zwei Monden lang, und nennt das Gebirge nach seinem Namen *Sim*. Und er kehrt wieder nach Südosten zurück, von wo er gekommen war. Aber einer seiner jüngsten Söhne, namens Tarban, mit dreissig Söhnen und fünfzehn Töchtern und deren Männern, vom Vater (*Sim*) sich trennend, siedelt sich wiederum an an jenem Flussufer, nach dessen Namen er auch den Gau *Taraun* nennt, und den Namen des Ortes, wo er sich niedergelassen hatte, nennt er *Craunk'* (Zerstreuung); denn dort geschah zuerst der Beginn der Trennung seiner Söhne von ihm. Er selbst (*Sim*), sagten sie, sei zurückgekehrt und habe auch am Rande

¹ Vgl. II, 74, S. 154.

² Beyond kennt den Namen sowenig als Sebēos. Bei Johannes Kath. findet er sich einmal — abgesehen von den auf Ps. Mos. Chor. beruhenden Stellen — in der legendären Vita des nachmaligen Katholikos Sion (Kap. 28, S. 136, Jerusalem 1867): vor seiner Erhebung auf den Stuhl des heil. Grigor war er zur Bischofswürde des Bezirkes Alznik' berufen worden. Während er nun dort seine anvertraute Herde hütete, trocknete eine reichlich fliessende Quelle am Fusse des *Sim* genannten Gebirges aus' usw. Aber der Ausdruck *Սիմ կոչեցաւ լեռնն* ist wörtlich aus Mos. Chor. II, 74, S. 154, entlehnt.

³ Diese Beschreibung passt nicht auf Taraun, worauf sie Ps. Moses bezogen hat, sondern höchstens auf die obere Tigrisebene, ein Beweis, dass er sie bereits vorgefunden hat.

der Grenzen der Baktrier wenige Tage verweilt, wobei auch einer von seinen Söhnen dort blieb. Denn die Gegenden des Ostens nennen den Sem *Zrvan*¹, und den Gau nennen sie *Zarvand* bis heute². Allein noch häufiger

¹ Moses I, 6, S. 15 setzt die drei Söhne Noh's, den er Eusebios folgend mit Xisuthros identifiziert, den drei Titanen der Sibylle gleich. Vgl. Oracula Sibyllina III, 110, p. 54 ed. J. Geffcken:

*καὶ βασιλευσὶ Κρόνος καὶ Τίτῳ Ἰάνερος τε
Ταίης τέκνα γέγονα καὶ Οὐρανός.*

Dabei wird *Krónos*-Sem stillschweigend auch mit dem aus Eznik und Elišē bekannten *Zrvan* der späteren Mazdajasnier geglichen. Bei Eusebios Chron. I, 16, 1. 19, 8. 24, 19. 26, 12 ed. Aucher hatte Mar Abas nur den Namen *κρόνος* (*Krónos*) und die Bemerkung vorgefunden: „welchen sie den Vater des Aramazd nennen, und andere ‚Zeit‘“ (*χρόνος*). Er muss also selbst gewusst haben, dass der persische Name *Zrvan* „Zeit“ bedeutet.

² Dies ist eigene Erfindung des Moses. Er nennt den Zradašt „König der Baktrier, d. i. der Meder“ (I, 6, S. 15, 34), setzt also Baktrier und Meder gleich. Mit *Zarvand* ist demnach der Gau Her und *Zarvand* gemeint, der die Grenze Armeniens gegen Atrpatakan bildete und in den Kriegen der Armenier gegen Persien häufig genannt wird. Vgl. Agathang. S. 597, Faust. Byz. 3, 8, S. 18. Elišē S. 128, 184. Lazar P'arpec'i S. 222, 225, 442, 553, 554, 562, Seb. 94 und daraus Steph. Asolik II, 3, S. 116 = 148, Steph. Asolik III, 19, S. 199, 200; 41, S. 270.

Die Lage dieses wichtigen Gaus zu ermitteln wird ermöglicht durch die Angabe des Thomas Areruni III, 20, S. 226 = .81 (vgl. III, 29, S. 264 = 213), der Fürst Grigor Deranik von Waspurakan sei von der Festung Čachuk in Korčajk, wo er sich des Gagik Apu Mrvan bemächtigte, nach seiner Winterresidenz im Flecken Mařakan im Gau Čvaš aufgebrochen und habe den Weg durch das Tal Encajic' genommen, „dessen Ausgang durch den Gau der Stadt Her ist“. In der Ebene von Cher angekommen, ward er jedoch beim Dorfe Perotak, gegenüber der Stadt, von den persischen Truppen des Kommandanten Apl-bers verräterischerweise ermordet. In der Nähe von Her lag auch die Festung Ampriotik (Levand 131 f.). Die Lage von Encajic' zor (auch *Enšahic'*, *Anšahoj*, *Anšach*) wird bestimmt durch die dortige Festung Kotor oder Kotoroc' (Thomas III, 22, S. 232 = 187, 235 = 190; IV, 1, S. 270 = III, 30, S. 218; IV, 2, S. 271 = III, 31, S. 219), das heutige Kotur am Kotur-čai, westlich von Choj. Vom Fürsten Gagik heisst es IV, 3, S. 279 = III, 32, S. 224, er habe seinem Bruder Gurgēn als Anteil gegeben Afniotn und (das Gebiet) vom Tale Enšahic' bis zu den beiden Festungen Sring und Gümar (Güamer). Damit wird also die Südgrenze des Fürstentums Waspurakan bezeichnet,

sagen die Alten der Aramssprossen bei den Klängen der *bambirn* und den Me-

Der Gau Čvaš oder Čvašrot war der nordöstlichste Gau von Waspurakan in der Nähe des Araxes, der Flecken Mařakan lag am „Roten Flusse“ (Karmir get) (Thomas III, 29, S. 254 = 205), der in den Araxes mündete.

Die Stadt Her wird merkwürdigerweise von den Arabern niemals erwähnt, während sie Konstantin Porphyrogenetos (de administr. imp. c. 44, 191, 15. 192, 4) wohl kennt. Nach seiner Angabe waren die muslimischen Städte Dvin (*Τιβή*), Her (*Χέρ*) und Salamās Äsot dem Fürsten der Fürsten und späteren König lehnspflichtig. Die Erzählung des Thomas über den Untergang Deraniks gestattet uns wenigstens festzustellen, dass der Arm des Fürsten der Fürsten in der Tat bis nach Her reichte.

Von *Zarvand*, über das wir bei den Armeniern keine näheren Angaben finden, besitzen wir glücklicherweise eine Beschreibung von Abū Dulaf Mis'ar b. al Muhallil bei Jāq. II, 999. 15—999. 8: „Es erzählt Mis'ar b. Muhallil, nachdem er den Bittersee bei Urmija erwähnt hat: An diesem See befinden sich feste Schlösser, und eine Seite dieses Sees führt zu einem Orte, der *Wād al Kurd* (Kurdental) heisst, wo es schöne und seltene steinerne Geräte gibt. An ihm befindet sich in der Nähe von Salamās eine berühmte herrliche Therme, kostbar von Wichtigkeit und von grossem Nutzen, die nach allgemeiner Uebereinstimmung das beste von allem ist, was aus irgend einer Grube in der Erde hervorkommt. Sie heisst زراوند *Zarvand*. Nach ihr ist der zarāvandische Borax benannt. Wird ein Mensch oder Vieh darein gelegt, der Wunden an sich hat, die bereits vernarbt sind, und Geschwüre, die bereits geheilt sind, während in ihnen noch geschwächte Knochen, verborgene Pfeilspitzen und tiefliegende Splitter sitzen, so brechen ihre Köpfe hervor und der darin befindliche Eiter etc. kommt heraus, und sie schliessen sich in Reinlichkeit und der Mensch darf sich vor ihrer Plage für sicher halten. Ich traf einen, dessen Verbringung dorthin ich besorgt habe, da er mit Krankheiten behaftet war, als Krätze, Aussatz, Kolik, Schorf, Klopfen an beiden Beinen, Erschlaffung des Muskels, untrennbarem Kummer, andauernder Traurigkeit, da ein Pfeil in ihm stak, über dessen Eisenspitze bereits das Fleisch zugewachsen und der in seine Leber eingedrungen war. Wir pflegten uns des Morgens und des Abends auf die Spaltung seines Herzens gefasst zu machen. Da blieb er darin drei Tage. Da kam der Pfeil aus seinen Weichen heraus, weil dies die weichste Stelle ist, durch welche er einen Durchlass fand. (Abū Dulaf) bemerkt noch: Ich habe nirgends ein Wasser wie dieses gesehen, ausser im Lande at Tiz und Mukrān. — Er fährt fort: Zum Ruhme der Therme gehört es, dass ausserdem ihr Rinnsal süßes, reines, kaltes Wasser enthält; trinkt

lodien der Gesänge und Tänze diese Dinge in Erinnerungen. Ob diese Gerüchte falsch oder wahr sind, bekümmert uns nicht!.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Jos. Marquart



ՄԱՅԵՆԱԳՐԱԿԱՆ

ԲԱՐՈՋԵՆԱԿԱՆ ՆՈՐ ԳԻՅՈՂՈՒԹԻՒՆՆԵՐ

“qihnuu unbu,”

55. “Եւ անտի գուժուոր հասանէր առ զաւրափան Լայոյց Մանուէլ, թէ գիտառն, զի Մեբուժանն Արծրունի հասեալ է բազում գնդաւ ի վերայ քո,” Բուզանդ, էջ 252. Մեհանէր

nun ein Mensch davon, so ist er vor Bräune (Angina) sicher es erweitert die feinen Adern der Milz und erleichtert die schwarze Galle ohne Beschwerde. Er berichtet auch noch andere Eigenschaften dieser Therme. Doch Gott kennt die Richtigkeit davon am besten.“

Hiernach lag also Zarāvand östlich von Salamās in der Nähe des Urmiassee. Mařakan ist wohl das heutige Marikand am Zusammenfluss des Qyzył-çai, des alten Karmir get, und des Aq-çai, südwestlich von Gūlfa. Dann bleibt aber für die beim Austritt des Tales Էնահի՛, d. i. des Kotur-çai in die Ebene gelegene Stadt Her gar keine andere Lage übrig, als die der wohlbekannten Stadt Chōj خوج, arabisch خوجی, die ihrerseits von den Armeniern völlig ignoriert wird. Eine Ausnahme macht nur Warden wardapet (bei SAINT-MARTIN, Mém. II, 423), der ausdrücklich sagt: „Der Gau Her und Zarāvand ist Choj“. Choj wird in der Eroberungsgeschichte von al Maupil (Bal. ԳԳԳ, 5) erwähnt und kommt bei Ibn Chordāsbih (I ԿԿ, 15. ԿԶ, 12. Qod. ԿԿԿ, 1) und al Ja'qūbi (Kitāb al buld. ԿԿԿ, 1) vor. Es wird von den Arabern gleich Salamās durchweg zu Ādarbaigān gerechnet. Auf der anderen Seite spricht Stephan Asolik III, 19, S. 199—200 noch im Jahre 447 arm. = 998/9 n. Chr. von einem Sohne des Scheichs (alevor) von Her. Es liegt hier also in der Tat eine sehr merkwürdige Verschiedenheit der armenischen und iranisch-arabischen Nomenklatur vor. Das neupersische Xōj geht auf älteres *Xōd = ap. zauda zurück, während arm. Her, Xer (im Dialekt von Wan; mitteliranisches (medisches) *hēd (bzw. *xōd) voraussetzen scheint.

1 Mos. Chor. I, 6, S. 17.

կ'անդադառնայ այս աստիճանն եւ կը սրբազրէ “թէ՛ գիտառն” (տես Նա հասեալ տեսն, Ուղղազրու թիւնը, էջ 414). “Ըստ հին բուրբեր անթուական շեռազրի, ուղղեալ օրինակ մը “գիտառն” ի փոխարէն կ'ընթեռնու “գիտառն” կարելի է այս ընթերցումը ուղղելով կարգաւ “գիտառն” = “գիտեալ” նշանակութեամբ. համետ շատերուն մէջէն “Մանուսէր զի գիտառն եւս եւ Հրէիցն կրանիցն”, Ուր. Պաւլ. Ա. 644, “Աստուծոյ խորհրդոցն հոգին միայն է գիտառն”, անդ, էջ 693, “Որ եւ դարձին լինէ գիտառն, անդ, էջ 737, “Գիտառն եր նա զաւրու թեան նենգաւորին”, Եփր. Ա. էջ 15, “գիտառն է՛ (այլ. գիտառն) աստուծու, գիտեմ եւ կարաւանաւ”, Եւսաբ, էջ 232 եւ այլն:

գլխով:

56. “Ընթացան նորա եւ ինկին զբազինան յորոյ վերայ զահէին առաջի Նաբուայ եւ Բեւայ աստուածոց իւրեանց”, Լաւ. Թուղթ Արգարու, էջ 33, վերեփինան օրինակն այս ընթերցումը Տաշեան կը համարի հայ թարգմանչին սեպհականութիւն երբ կը գրէ “հայ թարգմանիչն” ուրիշ ուրիշ զատրի բնագրին շատ գեղեցիկ կը թարգմանէ սեպհական բառերով, (Հանգ. Ամ. 1889, էջ 67). Երեսուղէմի ապագութիւնը սակայն յորոյ վերայ զահէին (առաջի չէր, զոր սակայն պէտք է դնել ասորոյն համեմատ Նաբուայ եւ Բեւայ, էջ 34, այս ընթերցումն ասորոյն օօօ օյօօ = throw down the altars (Phillips, The doctrine of Addai, էջ 2)) բառական թարգմանութիւնը ըլլալով “գլխով” վերական կը համարենք եւ հարապատ “գլխով” համետ Եփրեմ. “Խլէ՛ն զբազինան եւ զմհանան Բաւաղու կործանեցին”, Ա. էջ 486, “Խլէ՛ց զմհանան եւ զբազինան եւ զկուռն”, անդ, էջ 486, նաեւ “Խլէ՛ զբարինան”, էջ 225, “գլխով”, էջ 450, “զստուրութիւն զերկրապաշտեան կուռն ի մօտցն”, էջ 272—273, “զպարիսպոյ” էջ 494.

գուշակ:

57. Ինչ եւ ինչ բառականապէս լիութեան են գտնական մասնագրութեան մէջ. Եզնկայ նախին “աւոր” ինչ (էջ 44) եղած է “աւոր” ինչ, նոյնպէս “աւոր” էջ 24 “աւոր” (համետ Արգարու, Բիւզանդիան 1904, Թ. 2397). Նաբուայ բաց աստի փորձած է ուղղադրել Ուր. Պաւլ. Ա. 485 “Իրբեւ շեռեւորիւ տիպս եւ աւրինակ եւ աւրին նշանաւորս” համարածն են նախագրի “Իրբեւ շեռեւոր” ինչ տիպս (Բաւաղեանու